

Fuldaer
Zeitung
vom
12. März 2018

Durchs Schlüsselloch in Gottes Herz geschaut

Passionskonzert der Capella Cathedralis im Hochchor des Fuldaer Doms

FULDA

Wenn in der Mitte der Fastenzeit im Hochchor des Doms Passionsmusik erklingt, so geschieht dies, um mit den Mitteln der Musik auf das Leiden und Sterben Christi hinzuweisen. Im Konzert am Freitag führte die Capella Cathedralis, gemeinsam mit einem Barockorchester und Vokalsolisten, die Matthäus-Passion von Telemann auf.

Von NIKOLAUS FREY

Bischof Heinz Josef Algermissen dankte in seiner Begrüßung Domkapellmeister Franz-Peter Huber und allen Mitwirkenden für diese „Musik zur Halbzeit“, bei der man wie „durch ein Schlüsselloch in Gottes Herz schauen könne“. Und tatsächlich: Was in den nächsten 90 Minuten zu hören war, geriet zu einer klangintensiven Ausleuchtung des Matthäus-Textes, nicht nur durch die Qualität der Chorsätze, der Vokalsolisten und des Orchesters, sondern auch dadurch, dass die Musik die handelnden Personen und ihre Gefühle ungewöhnlich nah heranholte. Dadurch wurde der Evangelien-Text plastisch und zeitlos gültig erfahrbar gemacht, und zwar nicht nur dann, wenn sich das aufgebrachte Volk in den „Turba-Chören“ vehement Luft machte, oder wenn Petrus die Möglichkeit weit von sich wies, er könne Jesus jemals verleugnen.

Telemann hat in diesem Oratorium, geschrieben 1746 in der Mitte seiner 46-jährigen Amtszeit, die neuen Stilmittel der italienischen und französischen Oper verwendet. So ist ein Werk entstanden, in dem oft große Dramatik erzielt wird. Außerdem verlieren die Worte des Evangelisten ihre damals vorherrschende Distanz, und werden emotional



Den Konzertbesuchern im Fuldaer Dom wurde 90 Minuten lang eine klangintensive Ausleuchtung der Matthäus-Passion auf besonders gefühlvolle Art dargeboten.
Foto: Sabine Abel

intensiver. Diese Neuerung betrifft sogar die Rolle, die Jesus zugeordnet ist: Auch er zeigt Gefühle und wirkt mit seinen Äußerungen von Enttäuschung, Ärger und Zorn über das Verhalten seiner Jünger nah und menschlich.

Es versteht sich, dass die neuen Akzente dieser Musik Konsequenzen haben, vor allem für die Vokalsolisten und hier besonders für Hans Jörg Mammel, der für die große Tenorpartie des Evangelisten verantwortlich war und Außerordentliches an stimmlicher Farbigkeit und Textausdeutung bot. Auch Steffen Schwendner

(in der Rolle des Petrus und Kaiphas) gelang es, seinem klangvollen Tenor individuelle Ausdrucks-Kraft und klare De-

Präsenz in allen Funktionen

klamation zu verleihen. Felix Uehlein war als Altus ein Gewinn im Vokal-Ensemble und überzeugte nicht nur persönlich, sondern auch zusammen mit den beiden Flötistinnen (in der Arie „Den sanften Schlaf“) durch ein federnd-leichtes Konzertieren.

Ähnlich war der Eindruck, den Simone Schwark (Sopran) hinterließ, als sie melismenreich und konzertant in der Arie „Dein Königreich ist ohne Ende“ mit der Oboistin wetteiferte. Der Bassist Christoph Bier überzeugte in der Rolle des Jesus, der er mit großer Breite des Ausdrucks – bis hin zur Klage im Augenblick des Sterbens – gerecht wurde. Volker Joerg gab den Worten des Pilatus die schillernde Ausstrahlung einer Amtsperson, die Gutes will und Böses nicht verhindert.

Und auch an Rebecca Göb in der Rolle der Magd, die Petrus wiedererkennt, sei hier lobend

erinnert. Der Chor zeigte große Präsenz in allen seinen Funktionen: bei den betrachtenden Chorälen, in den Tumult-Chorsätzen (großartig der Ausbruch „Aufruhr, Aufruhr, Aufruhr!“) bis hin zu dem Fugato der Spottlieder. Domkapellmeister Franz-Peter Huber hielt die Fäden sicher in der Hand, fand den sicheren Wechsel von Kontemplation, konzertanten und dramatischen Tempi und band auch die hervorragenden Musiker des Ensembles „L' Arpa festante“ so effektiv mit ein, dass die Wirkung glänzend und der Schlussapplaus riesig war.